

constitutionellen König Karl Albert zu begründen. Die letztere Ansicht erlangte nach einigem Schwanken die Oberhand: in Mailand und Venedig wurde die Vereinigung mit Piemont beschlossen. Die Fürsten von Parma und Modena, die mit Oesterreich Bündnisse eingegangen, mußten ihre Staaten verlassen; selbst der Großherzog von Toskana, obwohl den nationalen und freiheitlichen Impulsen nachgebend, mußte auf kurze Zeit den Demokraten und Republikanern sein Land überliefern. Auch der Papst bewilligte eine landständische Verfassung und ernannte ein fortschrittliches Laien-Ministerium; doch sollte die Regierung und die Volksrepräsentation sich nur mit den weltlichen und politischen Dingen des Kirchenstaats befassen, die geistlichen und kirchlichen Angelegenheiten sollten dem Pontificat und den Cardinälen vorbehalten bleiben und nicht öffentlich behandelt werden, eine Trennung des Weltlichen und Geistlichen, welche die herrschende Volksmeinung wenig befriedigte. Und als der heilige Vater nun gar in einer Allocution sich von dem Krieg wider Oesterreich lossagte, schwand seine Popularität bald dahin. In Neapel trieb König Ferdinand II. ein gewissenloses Spiel mit Constitution und Staatsstreich, während die Insel Sicilien energisch aber vergeblich ein selbständiges autonomes Staatswesen zu erringen sich anstrebte.

Lage und Stimmung in Oesterreichisch-Italien.

Es ist uns erinnerlich, mit welcher Schärfe und Erbitterung die Gegensätze zwischen der österreichischen Beamten- und Militärmacht und der italienischen Bevölkerung in dem lombardo-venetianischen Königreich seit dem reformatorischen Auftreten des Papstes Pius IX. zur Erscheinung kamen: die Indolenz des mailändischen Adels und sein Hang zum müßigen Leben mit gesellschaftlichen und künstlerischen Genüssen, Neigungen, welche früher das Streben Metternich's, die Verwaltung des Landes und der Städte ganz in die Hände der Beamten zu legen, so sehr erleichtert und gefördert hatten, waren unter dem Eindruck der politisch-nationalen Aufregung verschwunden. Die Förderung der materiellen Interessen, die sich Metternich so sehr hatte angelegen sein lassen, um die Geister von der Politik abzuziehen und die Bevölkerung mit dem Absolutismus auszuföhnen, auf welche die Anhänger und Apologeten der österreichischen Herrschaft so ruhmredig hinzuweisen pflegten, wenn es galt das kaiserliche Regiment in glänzenden Gegensatz zu stellen zu den übrigen italienischen Staaten; alle diese Vorzüge und Vortheile wurden jetzt gänzlich übersehen über den nachtheiligen Wirkungen des Systems, der Fernhaltung jeder Art von Selbstverwaltung, der Mißachtung der öffentlichen Meinung, wie sie sich in zahlreichen Denkschriften und Petitionen kundgab, den polizeilichen und militärischen Belästigungen, dem drückenden Steuer- und Zollsystem mit Detroi und Accis, mit Vergebung der Verzehrsteuern an Ober- und Unterpächter. Ein Kriegszustand von unerträglicher Erbitterung und Gehässigkeit war über das ganze subalpinische Doppelkönigreich gelagert, als die Februarrevolution den Fenerbrand in die entzündliche Materie schleuderte. Schon im Jahr 1847 soll Metternich an den Feldmarschall Radetzky geschrieben haben: „Es ist nicht leicht gegen Carven und Phantasiestücke zu streiten; und

doch  
Pap  
Kön  
von  
des  
Reg  
Bes  
poli  
ständ  
weg  
Sta

haft  
griff  
Die  
die  
der  
eine  
Se  
Din  
han  
fein  
der  
wid  
aus  
stän  
der  
des  
Com  
krieg  
Ka  
beli  
13.  
Bo  
Sic  
refo  
Fer  
den  
die  
liche  
Bü